14. Sonntag im Jahreskreis

An den fernen Gott glauben ist leichter, als dem nahen Gott begegnen. In der Nähe ist alles konkret, Menschen und Dinge haben Namen und brauchen Raum. Glauben, dass es Christus ist, der uns begegnet im Wort und im Sakrament, aber auch ja zu sagen zu dem Menschen neben mir in der Kirchenbank, auf der Straße, im eigenen Haus – das müsste die Welt verändern.

LESUNG

Der Prophet ist Bote und Sprecher Gottes für die Menschen. Dazu empfängt er die Kraft des Geistes. Vielleicht wird man auf seine Botschaft hören; aber das ist fast die Ausnahme. Menschen können geradezu unfähig werden zu hören: Menschen „mit trotzigem Gesicht und hartem Herzen“. Der Prophet Ezechiel hat das erfahren müssen wie andere Propheten vor ihm und nach ihm. Auch Jesus ging es nicht anders.

Lesung Ez 1,28c – 2,5
aus dem Buch Ezéchiel.

In jenen Tagen,
schaute ich das Aussehen der Gestalt
der Herrlichkeit des HERRN.
Und ich fiel nieder auf mein Angesicht.
Da hörte ich die Stimme eines Redenden.
Er sagte zu mir: Menschensohn, stell dich auf deine Füße,
ich will mit dir reden.
Da kam Geist in mich, als er zu mir redete,
und er stellte mich auf meine Füße.
Und ich hörte den, der mit mir redete.

Er sagte zu mir: Menschensohn,
ich sende dich zu den Söhnen Israels,
zu abtrünnigen Völkern, die von mir abtrünnig wurden.
Sie und ihre Väter sind von mir abgefallen,
bis zum heutigen Tag.
Es sind Söhne mit trotzigem Gesicht und hartem Herzen.
Zu ihnen sende ich dich.
Du sollst zu ihnen sagen: So spricht GOTT, der Herr.
Sie aber: Mögen sie hören oder es lassen
– denn sie sind ein Haus der Widerspenstigkeit –,
sie werden erkennen müssen,
dass mitten unter ihnen ein Prophet war.

Wort des lebendigen Gottes.

EVANGELIUM

Für seine Landsleute in Nazaret war Jesus nichts weiter als der Zimmermann, den man seit Langem kannte. Diese menschliche Nähe machte es ihnen schwer, die göttliche Größe zu sehen. Wenn Jesus wirklich von Gott käme, müsste er göttlicher auftreten, meinen sie. Hier kann Jesus kein Wunder tun; es ist ja niemand da, der das Wunder sehen und die Kraft Gottes bezeugen könnte.

Aus dem heiligen Evangelium nach Markus. Mk 6, 1b-6

In jener Zeit
kam Jesus in seine Heimatstadt;
seine Jünger folgten ihm nach.
Am Sabbat lehrte er in der Synagoge.
Und die vielen Menschen, die ihm zuhörten,
gerieten außer sich vor Staunen
und sagten: Woher hat er das alles?
Was ist das für eine Weisheit, die ihm gegeben ist?
Und was sind das für Machttaten, die durch ihn geschehen?
Ist das nicht der Zimmermann,
der Sohn der Maria
und der Bruder von Jakobus, Joses, Judas und Simon?
Leben nicht seine Schwestern hier unter uns?
Und sie nahmen Anstoß an ihm.

Da sagte Jesus zu ihnen:
Nirgends ist ein Prophet ohne Ansehen
außer in seiner Heimat,
bei seinen Verwandten und in seiner Familie.
Und er konnte dort keine Machttat tun;
nur einigen Kranken legte er die Hände auf und heilte sie.
Und er wunderte sich über ihren Unglauben.
Und Jesus zog durch die benachbarten Dörfer
und lehrte dort.

Frohe Botschaft von unserem Herrn Jesus Christus.

Gedanken zum Evangelium

Die Menschen in Nazaret kennen Jesus. Am Anfang staunen sie zwar, aber dann gewinnt dieses Gefühl Oberhand: Was hat er uns denn schon zu sagen?
Es gibt berühmte Persönlichkeiten, sie haben einen Ruf und es fällt gar nicht schwer, ihnen abzunehmen, was sie von sich geben. Es gibt Schriftsteller, deren

Bücher gehen weg wie warme Semmel, es braucht gar nicht viel Werbung. Schwieriger ist es wohl, die Wahrheit anzunehmen, die mir meine Eltern, meine Partnerin, mein Partner, mein Kind, meine Mitarbeiterin… sagt.

Ein Gebet zu diesem Evangelium:

Gott,
nicht in Macht und Majestät zeigst du dich.
Unseren Überlegungen und Träumen zum Trotz
bist du machtlos und töricht geworden
in deinem Sohn.
Wir bitten dich,
dass wir in diesem Menschen auf der Erde
dein erstes und dein letztes Wort verstehen mögen,
deine Kraft und Weisheit, den Sinn unseres Lebens.